



Markus Rast,
Rast Kaffee

Unternehmergeist am Mittagstisch

Ich bin in einem typischen «Geschäftshaushalt» aufgewachsen, wo die Familie und die Mitarbeitenden zusammen frühstückten, zusammen zu Mittag assen und auch beim Nachtessen zusammengesessen sind. Die Selbstständigkeit meiner Eltern hat mich schon früh fasziniert und den Wunsch in mir geweckt, später einmal auch selbstständig erwerbend zu sein.

MEIN KARRIERETIPP

Mit 28 Jahren bin ich dann, bedingt durch den frühen Tod meines Vaters, ins elterliche Lebensmittelgeschäft mit Kaffeerösterei eingestiegen. Vor elf Jahren haben wir uns zur Konzentration auf das Kaffeerösten entschieden und die Gourmetrösterei aufgebaut. Meine Karriere hat mich gelehrt, dass Strategien Überprüfungen und Anpassungen im richtigen Moment erfordern. Das ist ja gerade das Faszinierende im Leben als Unternehmer: immer wieder neue Herausforderungen, neue Wege, neue Lösungen zu suchen, für Kunden exklusive Leistungen anzubieten und sich von der Konkurrenz zu unterscheiden.

Für Rast Kaffee bedeutet das einen konsequenten Fokus auf die Qualität. Wir streben nach nichts weniger als dem perfekten Kaffee. Das ist unsere Leidenschaft und unser Antrieb. Und verlangt ein ganzheitliches Denken. Denn wir wollen nicht nur am Ursprung den exzellentesten Rohkaffee einkaufen und verarbeiten, sondern ganz zum Schluss auch dafür sorgen, dass der beste Kaffee in die Tasse fliesst.

Darum zeigen wir in Schulungen, wie das Optimum aus dem Kaffee herausgeholt werden kann. Und bei regelmässigen Qualitätskontrollen unterstützen wir unsere Kunden aus der Gastronomie direkt vor Ort. Als Anwalt für den guten Kaffee können wir uns nicht mit Kompromissen zufrieden geben.

Markus Rast (66) ist Unternehmer und Geschäftsführer des Familienunternehmens Rast Kaffee, der Gourmetrösterei mit Sitz in Ebikon.

Fremdsprachen sind Türöffner

ARBEITSWELT Immer mehr junge Menschen machen einen Sprachaufenthalt. Doch lohnt sich das überhaupt? Wir sagen, worauf man dabei achten muss.

ROBERT WILDI
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

«Eine Sprachschule ist die beste Lebensschule», sagt Claudio Cesarano. Für den CEO des Reiseunternehmens Media Touristik, dem führende Sprachreiseanbieter wie Linguista oder Globo Study angehören, steht ausser Zweifel: Das Erlernen von Fremdsprachen mittels Sprachaufenthalt füllt nicht nur den Wissensrucksack, sondern formt auch den Charakter. Der richtige Zeitpunkt dafür könne kaum früh genug sein. «Für die Planung der Berufskarriere bietet es sich geradezu an, den Sprachaufenthalt gleich nach der Lehre, Handelsschule oder Matur in Angriff zu nehmen.» In der Regel lohnen sich dann längere Aufenthalte von drei bis sechs Monaten.

Ferienkurs wirkt Wunder

Dass sich die späte Teenagerzeit für eine Sprachreise anbietet, hat auch praktische Gründe. Nach Schul- oder Lehrabschluss verfügen junge Menschen über die notwendige Zeit dafür, stehen weder beruflich noch familiär in bindenden Verpflichtungen. Immer mehr Jugendliche oder Kinder zieht es heute sogar schon früher in die sprachliche Ferne. «Sprachaufenthalte für 12- bis 17-jährige werden häufiger gebucht als früher», beobachtet Claudio Cesarano. In der Regel gehe es darum, den Jugendlichen noch in der Schulzeit eine Fremdsprache, in der Regel Englisch oder Französisch, auf diese Art näherzubringen, ihnen praktisch die Türe dafür zu öffnen. «Oft wirkt ein zweiwöchiger Ferienkurs, idealerweise mit Schweizer Reisebegleitung, Wunder und weckt bei solchen Jugendlichen sogar die Freude an einer Fremdsprache.»

Selbstverständlich gibt es für Sprachreisen keine Altersobergrenze. Wer mitten im Berufsleben steht, einen nächsten Karriereschritt plant oder im höheren Alter eine neue Herausforderung sucht, gehört ebenfalls zur Zielgruppe für eine Sprachreise. «Beliebt bei beruflich sehr engagierten Kunden sind massgeschneiderte Sprachaufenthalte etwa für Business-Englisch, die in der Regel recht



Im Hafen von Sydney liegen und lernen: Das kann die Karriere befeuern.

Getty/Andrew Watson

kurz ausfallen», erklärt Claudio Cesarano. Dass die ältere Zielgruppe wächst, stellt man beim Sprachreiseanbieter EF-Reisen fest, der auch einen Standort in Luzern betreibt. «Es gibt bei uns einen Trend zu mehr Sprachreisen von Erwachsenen über 40», sagt die Sprecherin Isabel Grämer. Darunter seien zum Beispiel auch Mütter, die sich nach der strengsten Kindererziehungsphase etwas gönnen und wieder im Job einsteigen möchten.

Planung geht über alles

Im Gegensatz zu einer normalen Ferienreise, die improvisation durchaus verträgt, ist bei einem Sprachaufenthalt eine seriöse Planung bereits der halbe Erfolg. Je nach Land gelten etwa für die



Karriere

Einreise zum Zweck eines Schulaufenthalts spezielle Visumsbestimmungen, über die man sich vorinformieren muss. «Auch die Unterkunft bei einer Gastfamilie, die man nicht kennt, kann im Vorfeld einige Fragen aufwerfen», sagt

Claudio Cesarano. Hier gelte es für den Sprachreiseveranstalter, in einer persönlichen Beratung Vertrauen aufzubauen. Individuelle Wünsche und Anliegen der Kunden wie Nichtraucherwohnung, Tier- oder Nahrungsmittelallergien etc. sollen hier formuliert und eine ideale Lösung gefunden werden.

Das Gleiche gilt für die Wahl der richtigen Schule mit dem gewünschten Abschluss oder bei der Evaluierung von Qualifikationen der lokalen Sprachlehrer. «Unsere Profis kennen sich in all diesen Detailfragen aus und kreieren für jeden Kunden das massgeschneiderte Angebot», erklärt Claudio Cesarano. Damit dieses auch gebucht werden kann, muss der Sprachreiseinteressierte vorgängig natürlich auch in seinem privaten und beruflichen Umfeld zeitlich und finanziell alles geregelt haben.

Australien lockt mit günstigem Dollar

Bei der Destinationswahl für Sprachreisen zeichnet sich heuer ein Trend für Australien ab. Dies aufgrund des für Schweizer günstigen Wechselkurses zwischen Franken und dem australischen Dollar. «Wir registrieren auffällig viele Buchungen insbesondere für Sydney und Perth», sagt Claudio Cesarano. Städte am Meer werden auch bei EF-Reisen Luzern am häufigsten für den

Sprachaufenthalt gewählt. «In den USA sind dies vor allem Miami, Santa Barbara, San Diego oder Honolulu auf Hawaii», sagt Isabel Grämer. Begehrte Ziele für 2016 seien auch Bournemouth und Eastbourne an der englischen Südküste, die Insel Malta sowie Nizza.

Ein neuer Trend herrscht auch für ausgefallene Sprachreiseziele, wie Claudio Cesarano den aktuellen Reservationsbüchern von Linguista entnimmt. Da figurieren Destinationen wie Japan, Südkorea, Indien oder China viel weiter oben als auch schon. «Auch an solchen Destinationen kennen wir die Qualitätsstandards der Schulen ganz genau, überprüfen die Klassengrössen und reagieren sofort, wenn der Unterrichtsstand nicht den Anforderungen entspricht oder Sprachschüler vor allem in «Selbstlernstudios» geschickt werden.» Dieses Risiko einer «Lebensschule ohne Sprachschule» gehe man eigentlich nur dann ein, wenn man seinen Sprachaufenthalt auf eigene Faust buche. Egal, in welcher Destination.

HINWEIS

Weitere Informationen zum Thema Sprachaufenthalte gibt es auf folgenden Websites:
linguista.ch
globostudy.ch
efswiss.ch

Frankreich setzt Obergrenze für Flüchtlinge

EU-GIPFEL Deutschland sieht sich vermehrt mit Widerstand gegen seine Flüchtlingspolitik konfrontiert. Frankreich will keine weiteren Schutzsuchenden aufnehmen.

sda/red. Wenige Tage vor dem EU-Gipfel wächst in Europa der Widerstand gegen den Kurs Deutschlands in der Flüchtlingsfrage. Frankreichs Premierminister Manuel Valls schloss gestern aus, dass sein Land weitere Flüchtlinge aufnimmt. Er stellte sich damit gegen Pläne der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), künftig Schutzsuchende in der EU gleichmässiger zu verteilen. Valls sagte, Frankreich stehe zu seiner Zusage in der EU, 30 000 Flüchtlinge aufzunehmen. «Dazu sind wir bereit, aber nicht zu mehr.» Seine Regierung sei gegen ein dauerhaftes System zur Umverteilung, sagte Valls

nach Angaben seiner Büros am Rande der Münchner Sicherheitskonferenz. Auch Polen und Ungarn wehren sich gegen solche Quoten und lehnen es wie mehrere weitere EU-Staaten ab, nennenswert Flüchtlinge aufzunehmen.

Hilfe für Mazedonien

Einige EU-Staaten wollen nun Mazedonien dabei helfen, schon bald die sogenannte Balkan-Route für Flüchtlinge abzuriegeln. Ausser Österreich, Kroatien und Slowenien bieten auch Ungarn, Polen, Tschechien und die Slowakei Unterstützung an.

«Solange eine gemeinsame europäische Strategie fehlt, ist es legitim, dass die Staaten auf der Balkanroute ihre Grenzen schützen», sagte der slowakische Aussenminister Miroslav Lajčák dem «Spiegel». «Dabei helfen wir ihnen.»

Hintergrund ist, dass der Andrang von Flüchtlingen und Migranten nicht abebbt. Weiter setzen pro Woche Tausende Flüchtlinge mit Booten aus der Türkei nach Griechenland über und schlagen sich auf der Balkanroute nach

Norden durch, vor allem nach Deutschland. Deswegen will nun auch die Nato in der Ägäis die Routen der Schleuser



«Wir sind gegen ein dauerhaftes System zur Umverteilung.»

MANUEL VALLS,
PREMIER FRANKREICH

beobachten und die Aufklärungsergebnisse den Küstenwachen geben. Für den EU-Gipfel am Donnerstag und Freitag in Brüssel bergen Valls' klare Äusserungen Sprengstoff. Denn Bun-

deskanzlerin Merkel will erreichen, dass künftig ein Teil der in der Türkei ankommenden Flüchtlinge in der EU verteilt wird. Im Gegenzug soll die Türkei, die die meisten Flüchtlinge beherbergt, dafür sorgen, dass sich weniger Flüchtlinge übers Meer nach Griechenland aufmachen.

Österreich stösst an Obergrenze

Österreichs Aussenminister Sebastian Kurz bot Mazedonien an, bei der Grenzsicherung mit Polizisten und Technik zur Seite zu stehen, «eventuell sogar mit Soldaten, wenn diese gebraucht werden sollten», wie er der «Welt» sagte. «Mazedonien muss als erstes Land nach Griechenland bereit sein, den Zustrom zu stoppen.» Slowenien und Kroatien haben schon länger Polizisten zur Verstärkung in Mazedonien.

Nach Angaben von Kurz stösst Österreich schon in Kürze an seine selbst festgelegte Obergrenze für Flüchtlinge. «Österreich hat eine Obergrenze von 37 500 beschlossen, und diese wird im Laufe der nächsten Wochen erreicht

sein. Darüber habe ich diese Woche meine Gesprächspartner auf dem Westbalkan informiert.» Die deutsche Regierung lehnt es bisher ab, eine solche Obergrenze festzulegen.

410 Tote seit Jahresbeginn

Trotz schlechter Witterungsbedingungen mit Regen und starken Böen setzen weiter Tausende Flüchtlinge mit Booten von der Türkei auf griechische Inseln über. Wie die griechische Küstenwache mitteilte, wurden in den vergangenen 72 Stunden knapp 2200 Flüchtlinge und Migranten aus den Fluten in der Ägäis gerettet.

In der Ägäis haben seit Jahresbeginn bis zum 12. Februar insgesamt 77 303 Menschen übergesetzt, wie die Internationale Organisation für Migration (IOM) mitteilte. Zum Vergleich: Nach UNHCR-Angaben waren es im Januar und Februar des Vorjahres 4576. Seit Jahresbeginn sind nach IOM-Angaben im Mittelmeer vor den Küsten Griechenlands, der Türkei und Italiens 410 Migranten ums Leben gekommen.